

2

CHE-RANKING...
... wie schneidet die RUB im Vergleich ab?

3

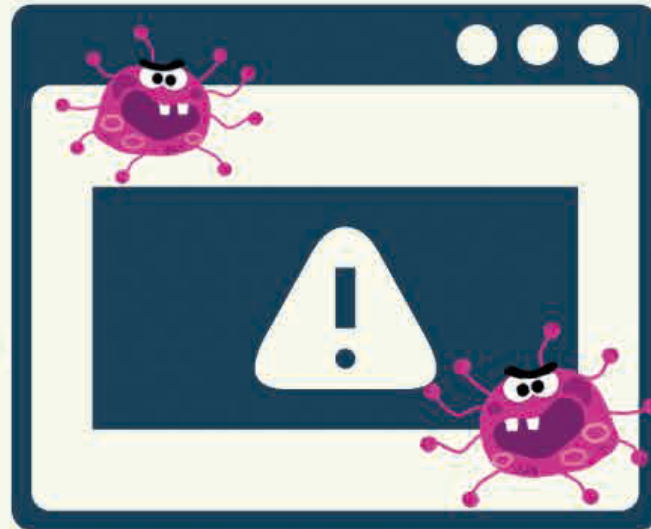
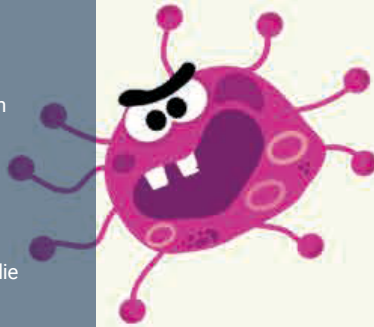
LICHT AN ...
... auf den Social Media-Plattformen des MZ!

5

FREE ESC ...
... denn was wäre die Welt ohne Euro-Singsang?

7

GRUNDSATZ-DISKUSSIONEN ...
... wann man spült und wann man spricht?



Aktuell funktionieren unsere Systeme nicht.
Dennoch müsst Ihr irgendwie Eure Aufgaben pünktlich hochladen,
sonst fliegt Ihr aus dem Kurs!

Keine Ruhe vor den Viren – etwa auch an der Ruhr-Universität Bochum nicht?

Bild: bena

AUSFALL

Cyber-Angriff auf die Uni

Letzte Woche wurden Server der Ruhr-Universität durch Hacker*innen angegriffen. Die betroffenen Systeme mussten abgeschaltet werden. Die Suche nach den Täter*innen läuft.

Zwar mussten nach dem Angriff mit einer Verschlüsselungssoftware die betroffenen Server der RUB heruntergefahren werden, doch diese Ausfälle betreffen nur die Universitätsverwaltung. Also keine Sorge, die digitale Lehre und das Sommersemester 2020 können problemlos fortgesetzt werden. Programme und Systeme, die nicht über die RUB-Server laufen, sind nämlich nicht betroffen.

nen problemlos fortgesetzt werden. Programme und Systeme, die nicht über die RUB-Server laufen, sind nämlich nicht betroffen.

Aktuell läuft durch ein Expert*innenteam die Analyse, welche möglichen Schäden der Angriff verursacht haben könnte. Gleichzeitig läuft auch die Suche nach den Verantwortlichen für die Cyber-Attacke. Wann die Server wieder hochgefahren werden, steht noch nicht fest. Solange ist die Universitätsverwaltung nur per Telefon erreichbar, da E-Mails aktuell nicht zugestellt werden können.

Mehr über den Hacker*innen-Angriff auf unsere Uni und welche Programme Ihr weiterhin gefahrlos benutzen könnt, findet Ihr in dieser Ausgabe.

:Die Redaktion

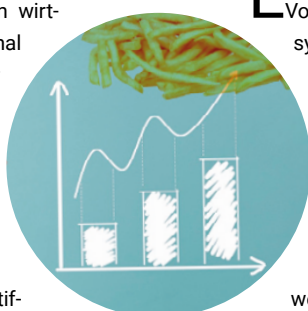
➔ MEHR AUF SEITE 3

FRITTENPOLITIK

Esst! Kauft! Konsumiert!

Überall auf der Welt schlägt Corona mehr und mehr auf die Wirtschaft. So auch in Belgien, wo man nun aufgefordert wurde, mehr Pommes zu essen, um den Kartoffelüberschuss zu senken.

Aufforderungen an die eigenen Bürger*innen, spezielle Dinge vermehrt zu kaufen, um einen bestimmten wirtschaftlichen Zweig zu stärken, gibt es immer mal wieder. Sei es nach der Finanzkrise 2008 mit der Abwrackprämie, um die Automobilindustrie in Deutschland zu stärken, nach den 2016 gegen Russland verhängten Sanktionen und der daraus folgende Aufruf der polnischen Regierung an ihre Bürger*innen mehr Äpfel zu kaufen oder halt heutzutage der Appell an alle belgischen Bürger*innen mehr Pommes zu essen. Das anstiften zum Kaufen ist meistens eine direkte Maßnahme, die eine Regierung sehr einfach verhängen kann, indem sie den



Kaufwillen ihrer Bürger*innen für einen kurzen Zeitpunkt zu lenken. Wirklich problematisch ist das Ganze nicht, solange kein Kaufzwang entsteht, dennoch lässt sich an solchen Maßnahmen die Ernsthaftigkeit der Lage ablesen. Eine kommende Rezession wird in nächster Zeit wohl schwer zu umgehen sein, vor allem in Ländern mit wenig sozialer Absicherung wird dies schwere Folgen für Bürger*innen haben.

Eine globalisierte Wirtschaft bedeutet globale Folgen. Vor allem jetzt sollten daher in soziale Absicherungssysteme vermehrt investiert werden. Je länger die globale Pandemie anhalten wird, desto größer wird der daraus folgende wirtschaftliche Schaden. Der Schutz derjenigen, die unter diesen Konsequenzen am meisten finanziell unter Druck stehen werden, sollte daher garantiert sein. Es wird schwer sein, abzuschätzen, welche tatsächlichen Folgen aus dieser Krise entstehen werden, dennoch müssen wir uns die Frage stellen, inwiefern und für wen Hilfeleistungen erteilt werden.

:Gerit Höller

:bszank – Die Glosse

Die meisten sind sich wahrscheinlich einig, dass ein Feiertag was Gutes ist, besonders wenn er einer äußerst wichtigen und düsteren Phase der Weltgeschichte oder eher gesagt ihrem Ende gedenkt. Gauland sieht das anders! Gaudi möchte nicht frei haben, Gaudi möchte auch nicht an bestimmte Dinge erinnert werden. Gaudi weiß aber, wie er sich verteidigt: „(...) die in Berlin vergewaltigten Frauen werden das ganz anders sehen als der KZ-In-sasse.“ Aha. Deswegen meint er, soll der 8. Mai nicht als Feiertag anerkannt werden, weil es kein „Glückstag für Deutschland“ sei. Der Rest der Welt ist aber mehr als glücklich, dass es vor 75 Jahren am 8. Mai zur bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht kam. Ein schrecklicher Krieg mit unsagbar vielen Toten ging endlich zu Ende. Leid gehörte unter dem NS-Regime zum Alltag. Krieg bringt Leid und Verderben für alle. Wenn das vorbei geht, sollte man immer feiern! :fufu

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

GEMEINNÜTZIGKEIT

Neues im Fall Attac gegen Bundesfinanzhof

Ein Rechtsgutachten stärkt Vereinen den Rücken gegen die Entscheidung des Bundesfinanzhofes, der Organisation Attac die Gemeinnützigkeit zu entziehen.

Viele zivilgesellschaftliche Initiativen bangen seit Anfang letzten Jahres um die weitere Anerkennung ihrer Gemeinnützigkeit. Denn im Januar 2019 sprach der Bundesfinanzhof ein Urteil, welches als Grundlage dienen könnte, um ihnen diese zu entziehen, sollten sie sich in zu hohem Maße politisch betätigen. Dieses Urteil bezog sich speziell auf die globalisierungskritische Organisation Attac, wurde jedoch seitdem auch von den Landesfinanzämtern und -gerichten genutzt, um anderen Organisationen die Gemeinnützigkeit abzuerkennen. So traf es unter anderem den VVN – BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) und das DemoZ (Demokratisches Zentrum Ludwigsburg), bei dem das Finanzamt sowohl die antikapitalistische Orientierung wie auch den Ausschluss rechtsextremer Menschen von Veranstaltungen bemängelte. Letzteres widerspräche dem Grundsatz einer „offenen demokratischen Diskussion“. Im Februar 2020 einigten sich Bund und Länder zwar darauf, bis Ende 2021 keinen weiteren Organisationen die Gemeinnützigkeit zu entziehen, auf bereits seit dem Urteil entschiedene Fälle hat dies jedoch keine Auswirkung.

Gemeinnützigkeit hat viele Vorteile:

Neben Zugriff auf Fördermittel der Länder und Kommunen befreit sie einen Verein von der Körperschaftssteuer und gibt ihm die Möglichkeit Spendenquittungen auszustellen. Ohne diesen Status könnten viele Vereine und Verbände nicht weiter existieren. Unterstützung kommt nun in Form eines Rechtsgutachtens, verfasst von Prof. Dr. Sebastian Unger, seines Zeichens seit 2015 an der Ruhr-Universität beschäftigt und seit 2017 Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Wirtschafts- und Steuerrecht. In Auftrag gegeben wurde das Gutachten von der Gesellschaft für Freiheitsrechte. Diese gründete sich 2015, und hat sich zum Ziel gemacht, möglichst effektive Klagen und Verfassungsbeschwerden vorzubereiten, indem sie Profile idealer Mandant*innen erstellen. Diese sollen Kriterien erfüllen, die sie besonders geeignet machen, um auf Basis ihrer Fälle gegen staatliche Eingriffe in die Grundrechte zu klagen. Die GFF versteht sich als zivilgesellschaftliche Instanz zur Verteidigung des Grundgesetzes, und füllt eine Lücke die beispielsweise in der USA von der ACLU (American Civil Liberties Union) eingenommen wird. In ihrer Arbeit kooperieren sie unter anderem mit Amnesty International, Reporter ohne Grenzen und der Open Knowledge



Foundation, den Initiatoren des Portals FragDenStaat.

Prof. Dr. Unger kritisiert in seinem Gutachten sehr klar die Entscheidung des Bundesfinanzhofes. Diese mache den grundlegenden Fehler, die Rahmenbedingungen für Parteien auch auf zivilgesellschaftliche Initiativen zu übertragen. In Zweck, Aufbau und rechtlichen Vorgaben seien diese jedoch zu unterschiedlich, um auf diese Art und Weise eine schlüssige und sinnvolle

Reglementierung zu erreichen. Er schlägt einige Reformen vor: Auf der einen Seite könne die Liste an Zwecken nichtstaatlicher Organisationen, welche diese für Gemeinnützigkeit qualifizieren, erweitert werden; Auf der anderen könnte Gemeinnützigkeit für generelle, und thematisch offener ausgelegte politische Betätigung geöffnet werden. Diese Öffnungen müssten für ihn jedoch auch mit höheren Anforderungen an die Organisationen einhergehen, wie, ähnlich dem Parteirecht, einer grundlegend demokratischen Struktur. Das Gutachten legt klar dar, dass der Gesetzgeber einige Möglichkeiten hat, die Zivilgesellschaft in ihrem politischen Wirken zu unterstützen und es bleibt zu hoffen, dass es in der Zukunft die Position der Organisationen in diesem Rechtsstreit stärkt.

:Jan-Krischan Spohr

STUDIE

Neuer Vergleich der Hochschulen

Das CHE-Ranking ist der umfassendste Vergleich der vielen Unis und Studiengänge in Deutschland. Nun wurde der diesjährige Vergleich veröffentlicht.

Wie in jedem Jahr wurde auch dieses Jahr das CHE-Hochschulranking (Centrum für Hochschulentwicklung) veröffentlicht. Der Vergleich, der Studiengänge und Universitäten aus Deutschland analysiert und vergleicht, wird jedes Jahr im Studienführer der ZEIT veröffentlicht. Durch die Befragung von rund 120.000 Studierenden und 3.000 Professor*innen werden qualitative Beurteilungen von Studierbarkeit, Lehre, Forschung, Digitalisierung und weiteren Faktoren an Universitäten und Studiengängen gefällt. So können angehende Bachelor- und Masterstudierende eine erste Übersicht über die vielen Studienangebote gewinnen, die an den rund 300 erfassten Universitäten und Fachhochschulen angeboten werden.



In diesem Jahr wurden insbesondere die Fächer aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften genauer untersucht. Dabei wurde der Studiengang Wirtschaftswissenschaft der Ruhr-Universität als besonders gut bewertet und führte neben den Studiengängen der Uni Gießen, Paderborn sowie drei privaten Universitäten die Spitze an. An der RUB stechen dabei vor allem die allgemeine Studiensituation, die Betreuung durch Lehrkräfte sowie das Lehrangebot positiv heraus. In den Fächern Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurswesen und BWL führen hingegen vorwiegend Fachhochschulen das Feld an.

Wer nach einem möglichen Studienort oder Studiengang sucht, hat viele Möglichkeiten bei der Auswahl der zu vergleichenden Kriterien. So ist es möglich, nach der Ausstattung von Bibliothek oder IT-Infrastruktur, aber auch nach Anteil der Lehrenden mit Berufserfahrung oder der Unterstützung der Studierenden im Studium oder für Auslandsaufenthalte zu sortieren. Auch Fakten über die Städte können nebeneinandergestellt werden, wie die Anzahl der Wohnheime, der prozentuale Anteil der Studierenden in der Stadt oder ob die (zukünftigen) Kommiliton*innen eher in eigenen Wohnungen oder bei den Eltern leben. So können eigene Prioritäten stärker betont werden.

Das Ranking findet Ihr unter ranking.zeit.de/che/de

:Stefan Moll

Ideenlabor Homeoffice und Digitale Führung

Am 18. Mai von 16.30 bis circa 18.30 wird gemeinsam mit Forscher*innen der RUB über die Onlineplattform Zoom diskutiert.

Das Thema: Die bisherigen Erfahrungen im Homeoffice, seitdem die Lehre Online stattfindet. Es soll sich gefragt werden, was gut läuft, wo man sich verbessern kann, was überhaupt nicht funktioniert und ein allgemeines Bild erschaffen werden, inwiefern die derzeitige Situation für alle ist. Auch soll über mögliche Arten der praktischen Partizipation online diskutiert werden. Ziel dabei ist herauszufinden, welche Formen der Lehre die beste für alle sein kann beziehungsweise, was generell erfolgreich ist.

INFO:BOX

Das Anmeldefenster zur Beteiligung am Ideenlabor wird noch bis Mittwoch, den 13. Mai offen sein, also beeilt euch. Den Zoom Link erhaltet Ihr dann kurz, bevor das Meeting startet. Anmelden könnt Ihr Euch über die Seite des RUB Instituts für Arbeitswissenschaft oder indem Ihr auf Google „Ideenlabor Homeoffice“ und Euch von der Seite des LIA NRW weiterführen lasst! Viel Spaß. :kiki

STUDENTISCHES SCHAUSPIEL

Digitale Bühnen in digitalen Zeiten

Ohne Live-Publikum kein Theater? Das Studiobühnen-Team des Musischen Zentrums sagt „Nein!“ und findet neue Formate.

Wer derzeit auf Instagram unterwegs ist, wird es vielleicht schon mitbekommen haben: das Team der Studiobühne des Musischen Zentrums ist umtriebiger. Denn trotz der ausfallenden Veranstaltungen wollen die Mitarbeiter*innen des Theaters weiterhin Publikum für die performativen Künste gewinnen – nur eben online. So hat das Team für das jährliche Kult-Event euRUBvision – das an den Eurovision Songcontest angelehnt ist – Lip-Sync Videos aufgenommen, bei denen man raten kann, welche Songs des Original-Wettbewerbs die Performer*innen vorführen.

Demnächst wird zudem das Projekt „Spot On – Raus ins Licht“ anlaufen. Ähnlich wie bei der Open Stage haben alle Studierenden dabei die Möglichkeit, eigene Arbeiten zu zeigen, egal ob das Performances, Konzerte oder Texte sind. Durch „Spot On“ soll diese Möglichkeit auch digital bereitgestellt werden. Dabei wollen sie „allen Mitarbeitern, Studierenden, Beteiligten der Ruhr-Uni eine Minute auf unserer Plattform geben“ um vorzustellen, was sie beschäftigt, so Yannis Deden, studentische Hilfskraft an der Studiobühne. „Da können Leute über Themen quatschen, es können kleine Performances sein, es kann alles, was man im Rahmen von einer Minute machen kann, sein.“ Der Kniff: In den Videos muss irgendwo eine Lampe vorkommen. Egal ob einfach nur im

Hintergrund oder auch als zentraler Bestandteil des Videos.

Wie jedes Semester findet sich zudem ein Studierendensembles zusammen, dieses Mal unter dem Motto „Königinnen“, mit Schillers Maria Stuart als Textvorlage. In Beratung mit den Mitarbeiter*innen der Studiobühne erstellen 16 Studierende dabei kurze Videoperformances, wie Karin Freymeyer, Leiterin der Studiobühne über ihre Gruppe erklärt: „Jede*r hat einen Monolog gewählt und wir suchen nach Interpretation. Ich erarbeite mit den Leuten zusammen den Text und auch die Ideen, wo wir drehen wollen und wie wir spielen werden. Derzeit finde ich meine Proben sehr spannend, weil der Text ganz unterschiedliche Assoziationen freigibt.“

Das Team der Studiobühne selbst trifft sich jede Woche in Zoom-Meetings, um Projekte zu planen und zu brainstormen. Außerdem erstellen sie kurze „Was wäre wenn?“-Videos zu den abgesagten Aufführungen, die unterschiedliche Formate nehmen können. Obwohl sie durch die derzeitigen Bedingungen viel neues ausprobieren können, fehlt ihnen dennoch die direkte Bindung zum Publikum. „Es fehlt schon die Nähe zum Publikum, die man im Theater hat“, so Yannis. Über die sozialen Medien sei der Austausch mit dem Publikum zudem nicht so stark wie bei den Vorstellungen, erklärt er: „Du weißt nie genau, wie gut ist das beim Publikum angekommen.“ Auf das Lip-Sync Raten von euRUBvision hätten Bekannte beispielsweise in privaten Gesprächen ihre Tipps abgegeben, aber unter den Posts fanden sich viele Likes, jedoch keine Antworten.

Die verstärkte Arbeit mit den digitalen Medien habe aber auch seine Vorteile. Denn in den vergangenen Wochen



Spot On: Die Studiobühne bietet Studierenden die Möglichkeit, Ideen auf ihren Kanälen zu zeigen. Bild: Studiobühne

konnte das Team neue Interessierte gewinnen, die die Studiobühne zuvor nicht kannten. Die Motivation, mehr Präsenz auf den Online-Plattformen zu haben, hatte das Team jedoch schon vorher und nahm bereits kurz vor dem Einkehren der Pandemie an einem Social-Media-Training teil. Nun mussten sie sich mit Video-Dreh und -Editing, den Sozialen Medien und anderen Erzählformen auseinandersetzen. Erfahrungen, die auch im regulären Betrieb der Studiobühne künstlerisch angewendet werden können, sobald diese hoffentlich bald wieder öffnet und das Publikum zurück in den Theatersaal zieht.

:Stefan Moll

INFO:BOX

Auf Instagram findet Ihr die Studiobühne unter [@mzttheater](https://www.instagram.com/mzttheater).

Außerdem lohnt sich ein Blick auf den Youtube-Kanal unter [youtube.com/StudiobuehneBochum](https://www.youtube.com/StudiobuehneBochum).

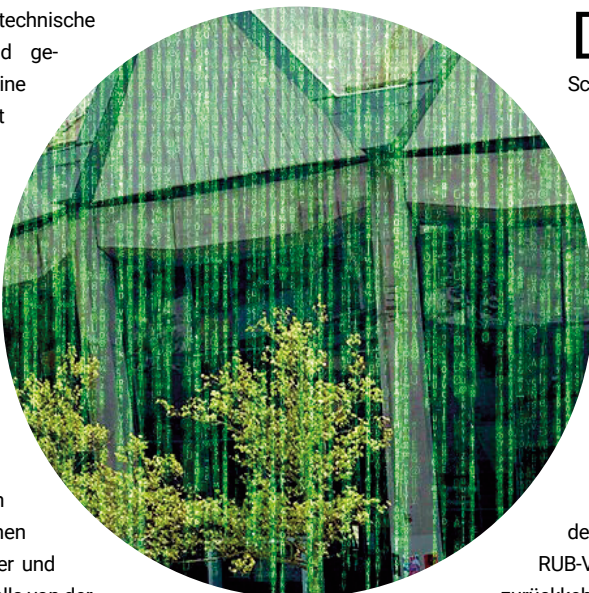
UNIVERSITÄT

Computerangriff auf RUB-Server

In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai gab es eine Cyber-Attacke auf die Ruhr-Universität. Die digitale Lehre kann jedoch weiterhin fortgesetzt werden.

Während zunächst technische Probleme als Grund genannt wurden, weshalb eine Vielzahl von Systemen nicht genutzt werden konnten, stellte sich im Laufe der Zeit heraus, dass die Ruhr-Universität das Ziel eines Hackerangriffs geworden ist. Durch den externen Angriff mit Verschlüsselungssoftware musste ein Großteil der zentralen IT-Infrastruktur an der Ruhr-Universität Bochum außer Betrieb genommen werden. Die zentralen Server und Backup-Systeme, die ebenfalls von der Cyber-Attacke bedroht sein könnten, wurden heruntergefahren. Betroffen sind die PC-Anwendungen der Universitätsverwaltung, vor allem die Windows-Systeme Exchange und Sharepoint. Die Verwaltung der RUB

ist hierdurch stark eingeschränkt, E-Mails können derzeit nicht zugestellt werden. Die telefonische Erreichbarkeit sei jedoch über die bekannten Nummern zu den gewohnten Servicezeiten gewährleistet. Auch alle Windows-basierten Anwendungen in den Fakultäten und Einrichtungen der RUB sollten auf die nötigsten Kommunikationsvorgänge beschränkt werden. E-Campus steht zurzeit ebenfalls nicht zur Verfügung, wann es wieder online gehen wird, ist zurzeit unklar.



Die Suche nach den Angreifern und etwaigen Schäden geht derzeit weiter.

Neben Expert*innen der Ruhr-Universität analysiert auch die Bochumer IT-Firma G-Data alle möglicherweise betroffenen Systeme. Erst, wenn ein Ergebnis dieser Analyse feststeht, wird erwogen werden, ob und wann die RUB-Server wieder hochgefahren werden können und der Arbeitsbetrieb in der RUB-Verwaltung zur Normalität zurückkehren kann. Parallel hierzu wird auch nach möglichen Täter*innen ermittelt. Aus ermittlungstaktischen Gründen gibt es bisher noch keine Informationen zu den bisherigen Erkenntnissen.



Lol! Try next semester again!

Error 404 – Das Online-Semester ist erkrankt!

Bilder: bena

Auf die digitale Lehre im Sommersemester hat die Cyber-Attacke jedoch keine großen Auswirkungen. Die notwendigen Plattformen und Programme wie RUB-Mail, Moodle, RUBCast, ZOOM, Matrix (Riot) und Sciebo sind nicht betroffen. Diese Systeme laufen nicht über die attackierten RUB-Server. Es gilt als sehr unwahrscheinlich, dass diese Anwendungen von dem Angriff betroffen sein werden oder dass eine Gefahr davon ausgehen könnte. Daher ist die Nutzung dieser Systeme erlaubt, um den Lehrbetrieb weiter aufrechtzuerhalten. Auch die RUB-App kann gefahrlos benutzt werden, ebenso wie die RUB-Homepage und das Newsportal.

:Philipp Kubu

KUNDGEBUNG

DIE VIELEN Gedenken in Bochum und Co.

Am 8. Mai vor 75 Jahren kapitulierte die deutsche Wehrmacht bedingungslos. Es war das Ende eines schrecklichen Krieges und der NS-Herrschaft. Deutschlandweit, unter anderen am Bergbau-Museum, wurden aus diesem Anlass Kundgebungen von **DIE VIELEN** initiiert, die an diesen Tag erinnern.

Demonstrationen und Versammlungen sind in der Corona-Krise schwierig und sollten mit Vernunft und Bedacht geplant werden. Ein gutes Zeichen für Frieden und Gleichberechtigung zu setzen, wenn auch mit Masken und unter Einhaltung von Mindestabstand, bleibt allerdings weiter möglich. Und das ist gut so! Als Teil von *Glänzende Aktionstage* haben **DIE VIELEN** bundesweit am 8. und 9. Mai an den 75. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus erinnert und sich dabei dem Wunsch angeschlossen, dass der 8. Mai ein regulärer Feiertag wird. Mit glänzenden Rettungsdecken, goldenen Schutzmasken und Plakaten als Insignie. So auch in Bochum, auf dem Vorplatz des Bergbau-Museums. Mit dabei Vertreter*innen des Bahnhof Langendreer e.V., von Anna Kpok, dem Deutschen Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst, dem Schauspielhaus Bochum sowie Junges Schauspiel Bochum, der Ruhrtriennale und Urbane Künste Ruhr, den Bochumer Symphonikern sowie mit Studierenden des Studiengangs Schauspiel von der Folkwang Universität der Künste.

Die Teilnehmer*innenzahl der Kundgebung musste dabei leider aufgrund der derzeitigen Situation auf 20 Personen begrenzt werden. Daher standen die Teilnehmer*innen am Freitag während der Kundgebung in einem durch Absperrband gekennzeichneten Bereich mit jeweiligen Abstandsmarkierungen auf dem Boden, sodass die Teilnehmer*innenzahl

nicht überschritten und die nötigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden. Auch wenn an der Kundgebung selbst daher nicht viele Menschen teilnehmen konnten, wurde sie zumindest auf Video festgehalten und vergangenen Freitag innerhalb eines um 18 Uhr beginnenden und mit mehrstündigem Programm gefüllten YouTube-Livestream von **DIE VIELEN** übertragen.

Gemeinsam unter dem Mantra: „Wir sind immer noch Viele. Jede*r einzelne von uns!“

Auf dem Vorplatz des Bergbau-Museum gab es vergangenen Freitag unter anderem ein Hörstück, gelesen von Studierenden der Folkwang Universität der Künste, sowie Reden von Vertreter*innen und eine Erklärung der **VIELEN NRW** zum 8. Mai, verkündet von Schauspielhaus Dramaturgin Felicitas Arnold: „In diesem Jahr wird der 8. Mai als Tag der Befreiung in Berlin erst- und einmalig als Feiertag gefeiert. Anlass dafür ist, dass sich das offizielle Ende des zweiten



Unite: Gemeinsam mit Transpi und Schutzmasken, wie auch Schauspielhaus Dramaturgin Dorothea Neweling und andere Kulturschaffende in Bochum.

Bild: fufu

Weltkriegs in Europa zum fünfundsiebzigsten Mal jährt. Wir, **DIE VIELEN NRW**, finden es notwendig sich immer noch mit den spür- und sichtbaren Auswirkungen des Nationalsozialismus auseinander zu setzen. Diesen Tag als Mahnung zu verstehen. (...) Wir, **DIE VIELEN NRW**, schließen uns an, das Ende des zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialistischen Regimes zu feiern.“ Im Namen **DER VIELEN** wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass die Art des Gedenkens entscheidend ist, da nur von Befreiung am Tage des 8. Mais zu sprechen, einen gefährlichen Erinnerungskonsens etabliert, der zu einer unkritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit neige. „Die letzten 75 Jahren zeigen, dass das Erinnern an das Unrecht immer wieder neue Perspektiven auf die Gegenwart eröffnet. Erinnerung ist für die Gegenwart wichtig.“ Zum Abschluss der Kundgebung gab es ein Lied und die Einladung, mitzusingen: Eine alternative Europahymne die Bernadette La Hengst und Barbara Morgenstern für **DIE VIELEN** geschrieben haben.

REPORTAGE

Rollbrett und die Stadt

Der Sommer kommt. Es wird wärmer, trockener. Zeit, das verstaubte Deck in die Hand zu nehmen und durch Bochum zu fahren auf der Suche nach netten Spots (alles auf Distanz).

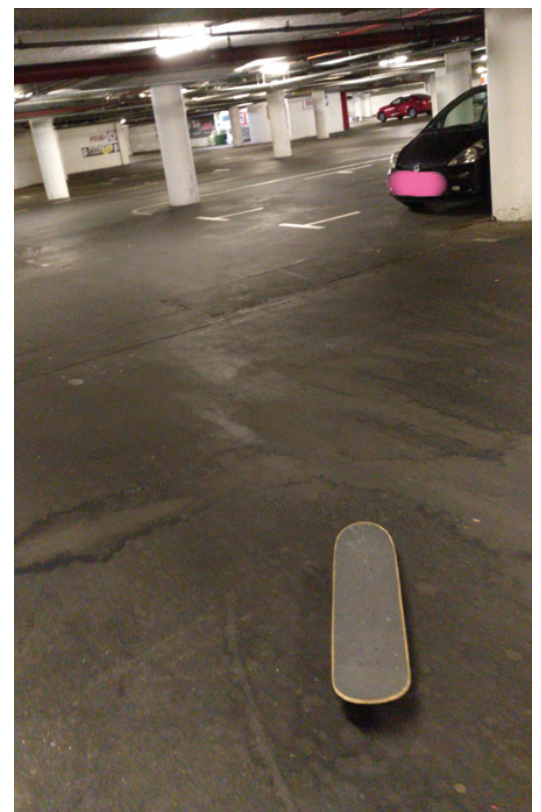
Es sind vier Jahre vergangen seit meinem letzten Bänderiss. Vier lange Jahre ohne wirklich krass zu shredden. Hier und da habe ich mal wieder mein Board rausgeholt, aber immer wieder schnell weggepackt bevor es mir dann, als ich nach einer kleinen Sesh abends noch feiern war, geklaut wurde. Seitdem hat immer das Geld gefehlt für ein komplettes neues Board mit allem Drum und Dran. Corona hat es dann doch möglich gemacht. Kein feiern gehen mehr. Keine Unmengen an Geld in Clubs verschwenden. Keinen abendlichen Sektumtrunk. Das Geld reicht für den großen Gesamteinkauf.

Für mich beginnt nun langsam die dritte Woche. Erst bin ich nur die üblichen Spots abgefahren (Jahrhunderthalle, Musikzentrum, gegenüber vom Schauspielhaus dieser komische Platz). Schnell habe ich aber gemerkt, dass Bochum noch einiges mehr zu bieten hat als das. Hier und da ne nette vierer oder fünfer Treppe, eine kleine Bank, der nur ein bisschen Wachs fehlt und ausgefallene Denkmäler, die das neue Cover von „Thrasher“ zieren könnten. Das Ruhrgebiet glänzt für das geschulte Auge. Jeder Neubau der Stadt wirkt wie eine kleine Einladung eine kleine Runde zu fahren. Es fühlt sich wieder so an, wie früher, als ich mich als junger, kleiner Skater auf die Suche nach versteckten Spots machte,

weil die großen Jungs in den Skateparks uns immer weg-scheuchten. Nur jetzt langweile ich mich und hoffe einfach nur eine größere Treppe zu finden als die drei Stufen an der Jahrhunderthalle. Ganz nach dem Motto „Wenn du es skaten kannst, kannst du es skaten“.

Und so liege ich wieder alle paar Minuten auf den Boden und reibe mir die Knöchel, weil mein Deck mal wieder an die genau gleiche Stelle geflogen ist. Warum ich das alles immer wieder mitmache? Ich weiß es nicht. Skaten macht süchtig. Es ist schwer zu beschreiben, wie es sich anfühlt, einen Trick zu stehen nach tausenden schmerzhaften Versuchen. Ein Gefühl, das kein Publikum braucht. Je mehr ich wieder reinkomme, desto mehr packt es mich, desto weiter fahre ich und suche neue Ecken, desto mehr neue Freund*innen treffe ich, um zusammen diese Spots zu fahren. Skaten ist ein freier Sport. Es ist die eigene Entscheidung im Vordergrund das zu tun, was man für richtig hält. Etwas anderes sollte es auch nicht sein. Eine Subkultur, die sich die eigene Stadt aneignet und alles, was sie zu bieten hat für den eigenen Sport nutzt. Meine Liebe zum Skaten wurde wiedergefunden. Ich dachte, ich hätte sie verloren, dabei hat sie einfach nur eine kleine Pause gemacht, während ich mit Umzügen und anderen Dingen beschäftigt war. Jetzt habe ich wieder Zeit und rolle wieder. Hoffentlich diesmal bis zum Ende.

Kommen wir jetzt aber zum wirklich Wichtigen. Habt Ihr den Part (Skatevideo) von Lil Wayne gesehen? Totaler Schrott, oder? Warum macht man so etwas? Für diejenigen, die es nicht gesehen haben, guckt es Euch an und achtet darauf, wie sehr es inszeniert ist. Man merkt, dass kein Trick mit irgendeiner Art von Stil gestanden wird. Das ist wirklich das einzige Problem, dass ich mit Skatekultur habe. Dass irgendwelche Promis ernstzunehmende Parts bekommen, nur weil



Tiefgaragen: Guter, trockener Boden seit der Erfindung der Tiefgarage.

Bild: kiki

sie berühmt sind. Da hätte doch bestimmt ein*e junge*r talentierte*r Skater*in eine tausendmal bessere Line hingelegt. Naja. Das ist auf jeden Fall mein Aufreger der Woche!

:Gerit Höller

REZENSION

Enthüllungen zu Mitternacht

Adventure Times Macher Pendleton Ward trifft den Nagel auf den Kopf mit seiner neuen abstrusen Serie auf Netflix. „The Midnight Gospel“ (Deutscher Titel: Enthüllungen zu Mitternacht) überrascht mit seinem Chaos.

Anfangs denkt man vielleicht, dass Netflix einfach nur versucht hat, einen billigen Rick and Morty Ersatz auf ihre Plattform zu holen. Die Serie über ein außerirdisches Wesen, das einen sogenannten Spacecast produziert (eine Art Podcast für das gesamte Weltall), wurde nicht sonderlich groß beworben und scheint an vielen vorbei gegangen zu sein. Dabei gab es wahrscheinlich noch nie eine Serie in dieser Art. Animationsserien haben über die letzten Jahre immer mehr an Popularität gewonnen, unter anderem liegt das auch daran, dass in einer animierten Welt alles möglich ist. Wir können durch die Galaxie reisen und verschiedene Paralleluniversen entdecken. Eine neue Art des Sci-Fi Genres scheint so entstanden zu sein. Denn immer öfters werden wir in die Handlungsstränge Star Trek-esquer Welten gezogen. Dabei werden die Geschichten von Serie zu Serie immer abstruser. Sei es Final Space, Steven Universe oder eben Rick and Morty. Die ein oder andere Person mag jetzt vielleicht denken, dass das Genre doch langsam ausgeschöpft sein müsste. „Enthüllungen zu Mitternacht“ eröffnet jedoch erfolgreich eine weitere eigenartige Welt voller abstruser Handlungsstränge, die kreativer nicht sein könnten. Doch nicht nur das. Jede Folge beginnt mit einer Reise in eine neue Welt. Dort angekommen sucht sich unser Protagonist ein*e Interviewpartner*in und fragt die Person, ob sie in seinen



Spacecast möchte. Und dann geht es los.

Während wir einer quasi perfekten und tatsächlich auch wirklich interessanten Podcast-Unterhaltung über verschiedene Dinge im Leben zuhören, folgen wir einem animierten Fiebertraum, der nicht weiter entfernt vom Inhalt des Gesprächs sein könnte, das nebenbei geführt wird. Im Grunde hat das, was in der Serie passiert, nichts mit dem zu tun, was gesprochen wird und trotzdem ist es relevant, weil Charaktereigenschaften dann doch vertieft werden. Zu den jeweils einzelnen Folgen, die unabhängig voneinander geguckt werden könnten, gibt es oben drauf aber dann noch einen größeren Handlungsstrang, der einen nur selbst grübeln lässt, worauf die Macher der Serie hinauswollen. Eine Serie mit Level über Level über Level.

Trotz des vielleicht mehr experimentellen Charakters von „The Midnight Gospel“ fühlt es sich nicht wirt an. Vielmehr packt einen die Absurdität der Serie von Anfang an und sie macht süchtig. So süchtig, dass man die Serie nicht in einer Sitzung durchguckt (trotz Corona Langweile), sondern sich die Folgen aufspart und über die nächsten Wochen verteilt anschaut. Es wird gezeigt, welche Möglichkeiten Freiheiten im animierten Genre tatsächlich stecken und welche künstlerischen Freiheiten man sich erlauben kann. In Zeiten, in denen Fernsehproduktionen mehr und mehr Budget haben und somit auch immer mehr den Zwang haben, funktionieren zu müssen, ist das eine nette Abwechslung.

Wenn Ihr also mal Lust auf etwas neues habt, fernab von den üblichen Handlungssträngen, die man sonst so gewohnt ist: Dann ist „Enthüllungen zu Mitternacht“ genau das Richtige für Euch. Es ist die perfekte Kombination zwischen Abenteuer und Experiment und ein wirklicher Genuss. Viel Spaß beim Gucken!

:Gerit Höller

Ab zu den Kumpels

Wahrzeichen. Seit vergangener Woche können die Menschen in Nordrhein-Westfalen nicht nur zum Friseur gehen oder in den Zoo pilgern, sondern auch in die Museen. Das bekannteste Museum Bochums, das Deutsche Bergbau-Museum öffnete am vergangenen Dienstag nach langer Quarantäne-Pause seine Pforten. Unter den aktuellen gesetzlichen Auflagen und geltenden Hygienestandards dürfen rund 150 Besucher*innen aktuell in die Ausstellungshallen unter dem Förderturm inmitten Bochums. Dort können augenblicklich die vier Rundgänge der Dauerausstellung besucht und erkundet werden. Der Besuch des Anschauungswerks und die Turmfahrt sind erst einmal nicht möglich, da das Nicht-Nutzen der Fahrstühle als Maßnahme zur Minimierung des Infektionsrisikos gilt. Zudem wolle man die ersten zwei Wochen testen, die Besucher*innenströme evaluieren, damit man für die kommenden Wochen genauer planen könne.

Aufgrund dieser Maßnahmen verzichtet das Bergbau-Museum auf die herkömmliche Eintrittsstruktur und Bepreisung der üblichen Tickets. Besucher*innen können für Ihren Eintritt zahlen, wie viel sie möchten und können. „Dahinter verbirgt sich weniger ein Marketinggag, als die Herausforderung in Zeiten von unsicheren Finanzlagen bei Besuchenden und eingeschränkten Angeboten im Museum einen Modus zu finden, wie der Museumsbetrieb beim Wiedereinstieg auf wertschätzender Basis gelingen kann“, so Professor Dr. Stefan Brüggerhoff, Direktor des Deutschen Bergbau-Museums Bochum auf der offiziellen Seite des Museums.

:bena

UNTERHALTUNG

(Free) ESC: eine bekannte Idee neu verpackt?

„[Name des Landes einfügen], Douze Points!“ – ein Satz, der dieses Jahr nicht fallen wird? Vielleicht doch.

Seit die Coronakrise als Pandemie klassifiziert wurde, gab es einige Änderungen und Streichungen in der Kultur- und Unterhaltungsindustrie. Konzerte, Messen, Aufführungen und Festivals: die Liste der verschobenen oder ausgefallenen Veranstaltungen ist riesig. In diesem Zusammenhang wurde auch der Eurovision Song Contest (ESC) abgesagt – zum ersten Mal in seiner Geschichte.

Eigentlich hätte der internationale Wettbewerb vom 12. bis 16. Mai in Rotterdam stattfinden sollen. Am 18. März wurde allerdings die Entscheidung mitgeteilt, dass die Veranstaltung dieses Jahr aufgrund der COVID-19 Pandemie ausfallen muss. Es wäre der 65. ESC unter dem Motto „Open up“ gewesen; somit fällt der ESC nun zum ersten Mal seit 65 Jahren aus.

Und was nun? Kann sich dieses Jahr niemand ärgern, wenn sich Nachbarländer gegenseitig „Douze Points“ geben? Gibt es nicht den alljährlichen Gesprächsstoff über die skurrilsten, ausgefallensten, besten und schlechtesten Auftritte?

Einige Länder veranstalten jetzt Ersatzveranstaltungen. Die Niederlande selbst richten eine digitale Variante des ESC aus, die unter dem Namen „Eurovision: Europe Shine a Light“ angepriesen wird. Die etwa 120-minütige

Show wird sich um die 41 Künstler*innen drehen, die eigentlich aufgetreten wären. Deshalb werden diese Musiker*innen in der Veranstaltung zum Beispiel gemeinsam ein Lied performen. Außerdem soll es mehrere Auftritte anderer Künstler*innen geben. „Eurovision: Shine a Light“ wird am 16. Mai um 22 Uhr (also mit einer Verzögerung zur Live-Show) auf Das Erste ausgestrahlt.



ProSieben bringt Europa zusammen? Raab & Co. veranstalten einen Ersatz-ESC.

Symbolbild: bearb, leda

Doch auch Deutschland plant einen Ersatz-ESC: den „FREE EUROPEAN SONG CONTEST“ („FreeESC“). Gemeinsam mit ProSieben wird dieser Wettbewerb von einem der vermeintlich bekanntesten deutschsprachigen Unterhalter produziert, der sich eigentlich vor fünf Jahren aus der Öffentlichkeit verabschiedete: Stefan Raab.

Raab ist mittlerweile quasi ein Experte in Sachen ESC. Nicht nur trat er selbst vor 20 Jahren mit „Wadde hadde dudde da“ auf (und belegte den fünften Platz) und moderierte den ESC 2011, sondern er schickte auch mehrere Künstler*innen direkt oder indirekt zum ESC, beziehungsweise war stark in deren Auswahl involviert. Der bekannteste Star ist Lena Meyer-Landrut, die er in einer Show zur Wahl des*der damaligen Vertreter*in Deutschlands beim ESC entdeckte, und die letztlich vor 10 Jahren den Wettbewerb gewann.

Nun ist Raab also wieder involviert, wenn Deutschland einen Ersatz-ESC, einen „freien“ ESC, ausrichtet. Der Free

ESC wird wie auch „Eurovision: Shine a Light“ am 16. Mai ausgestrahlt – allerdings auf ProSieben, beziehungsweise Joyn und ab 20:15 Uhr. Das Konzept wirkt dabei so ähnlich an dem des ESCs orientiert wie möglich: Bekannte Künstler*innen werden für ihr jeweiliges Heimatland im Studio antreten. Moderiert wird der ESC von Conchita Wurst und Steven Gätjen, die live in die Teilnehmerländer zu „Free ESC-Sympathisant*innen“ sowie Musiker*innen schalten. Über ein SMS- und Telefonvoting aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wird abgestimmt; dabei kann man nicht das eigene Land wählen. Letztlich werden die Anrufe und SMS in das bekannte Punktesystem umgewandelt.

Mit dabei sind unter anderem Künstler*innen aus Kroatien, Dänemark, Spanien, Polen, Italien und Deutschland sowie einige weitere. Wer interessiert ist, kann das Finale im Fernsehen auf ProSieben sowie im Livestream verfolgen und auf „Douze Points“ für sein*ihre präferiertes Land hoffen.

:Charleena Schweda

KOMMENTAR

Kopfgeld auf Maduro

In Venezuela ist ein Putschversuch kläglich gescheitert. Im Mittelpunkt steht ein Söldnerunternehmen, das Verbindungen zu Donald Trump hat.



In Venezuela herrscht seit Anfang 2019 ein Machtkampf um das Amt des Präsidenten. Während Nicolás Maduro die Macht in den Händen hält, haben viele

Staaten seinen Gegner Juan Guaidó als Präsidenten anerkannt. Gerade die USA haben im letzten Jahr einen Regimewechsel forciert, der jedoch gescheitert ist. Maduros Machtbasis ist gefestigt wie eh und je. Wie immer, wenn in Südamerika ein linker Präsident an die Macht kommt, mischen die Vereinigten Staaten in ihrem Vorgarten kräftig mit.

Dass es zu einem handfesten Putschversuch kommen würde, war nur eine Frage der Zeit. Am 3. Mai versuchten bewaffnete Personen mit Schnellbooten an der Karibikküste Venezuelas zu landen. Staatliche Sicherheitskräfte verhinderten die Invasion, über die sie angeblich schon länger Bescheid wussten. Unter den Gefangenen befanden sich auch mehrere US-Söldner. Während die US-Regierung jegliche Beteiligung abstreitet, kommen immer mehr Details über die geplanten Aktivitäten der Kämpfer ans Licht. Hinter der Invasion steckt die Söldnerfirma Silvercorp USA, die vom ehemaligen US-Soldaten Jordan Goudreau gegründet wurde. Die von Silvercorp rekrutierten Söldner sollten Präsident Maduro gefangen

nehmen und außer Land schaffen, um einen Machtwechsel zu Guaidó zu ermöglichen. Beauftragt hierfür wurde Silvercorp von Juan José Rendón, einem Berater von Guaidó. Dessen Unterschrift soll sich sogar auf einem Vertrag befinden, in denen die Details der Invasion festgehalten wurden. Für 213 Millionen US-Dollar sollte Silvercorp mit 800 Mann in Venezuela einmarschieren, um Maduro aus seinem Amt zu entfernen. Ein Oppositionsführer, der eine ausländische Söldnerfirma anheuert, um den Präsidenten aus dem Weg zu räumen. Hört sich an wie ein Thriller, ist aber die Realität.

Geld sei jedoch nie geflossen, die Vertragspartner hatten sich angeblich zerstritten. Goudreau und Silvercorp haben dann aber auf eigene Faust gehandelt und mit einer deutlich kleineren Gruppe versucht, Maduro festzusetzen, was peinlich scheiterte. Doch wieso dieser Alleingang? Die USA haben großes Interesse daran, Maduro los zu werden. Im März dieses Jahres beschuldigten die Vereinigten Staaten ihn, ein Drogenschmuggelnetzwerk zu führen. Er habe versucht, die USA absichtlich mit Kokain zu überschwemmen und die Droge so als Waffe benutzen zu wollen. 15 Millionen US-Dollar wurden als Kopfgeld auf ihn ausgesetzt.

Pikant ist außerdem, dass Silvercorp 2018 bei einem Trump Auftritt die Sicherheitskräfte stellte. Und das Silvercorp Gründer Goudreau ein Bild von sich in Stuttgart bei Instagram mit den Worten „The Fatherland“ kommentiert, hat ebenfalls einen Beigeschmack. Wollte Goudreau das Kopfgeld, Eindruck bei Donald Trump schinden oder ging es ihm doch um persönliche, politische Ansichten? Vielleicht werden wir es nie erfahren. Jedenfalls braucht



Invasion gescheitert: Ein Söldnertrupp, der Präsident Maduro gefangen nehmen sollte, wurde an der Küste Venezuelas aufgehalten.

Bild: bona

es für US-Imperialismus nicht mal mehr die USA selbst, sondern nur oppositionelle Politiker, einen Ex-Soldaten und ein wenig Größenwahn. Dennoch darf nicht vergessen werden: Wäre das Silvercorp-Kommando erfolgreich gewesen und hätte Maduro aus seinem Amt entfernt, die Freude in Washington wäre groß gewesen.

:Philipp Kubu

KOMMENTAR

It's a Trend

TikTok erscheint die App der Quarantänezeit zu sein. Kreativ und zeitraubend gestaltet sich das Netzwerk nun auch für die älteren Generationen. So harmlos wie es auf dem ersten Blick erscheint, ist das jüngste Soziale Medium aus China aber nicht.

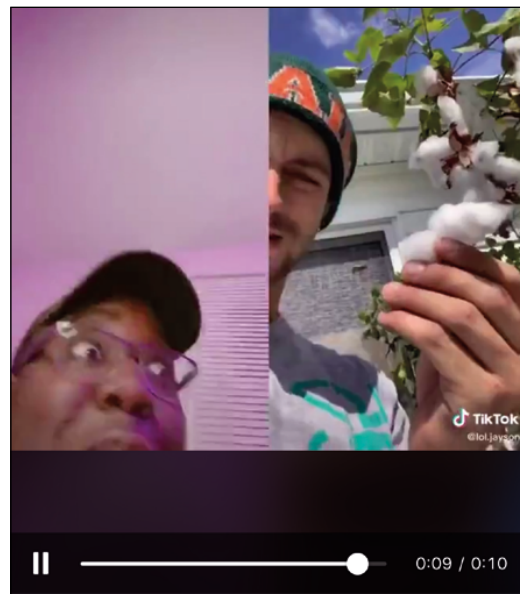


Schaut Ihr in Eure App-Charts werdet Ihr sehen, dass WhatsApp nicht mehr die unangefochtene Nummer eins unter den Gratis-Apps ist. TikTok ist der „neue“ Scheiß. Die App, die ehemals Musical.ly hieß,

wurde im November 2017 für rund eine Milliarde vom chinesischen Internetriesen „Bytedance“ gekauft und reformierte ihre Features zu der Hype- und Social-Video-App: TikTok. Und wie die Vorgänger-App, die unter dem Verdacht stand, als Paradies für Pädophilie zu gelten, da anonyme Nutzer*innen junge Mädchen dazu verleiteten, ihre Videos in knapper Kleidung zu drehen, steht auch TikToks Image der Happy-App auf der Kippe. Denn neben den tollen Videos von der obersten Celebrityriege, Dancechallenges und Memes, steht TikTok auch für Zensur und Diskriminierung. Das Erste kommt Euch bekannt vor, oder? War ja auch groß in den Nachrichten, dass chinakritische oder politische Videos in dieser App kaum bis nicht existent sein dürfen. Oder, dass sämtliche Daten von den Nutzer*innen gespeichert werden und das auch außerhalb der App. Nun wer entscheidet, was Ihr auf der „For You-Page“ (Startseite) sehen dürft und was nicht. Dafür gibt es Moderator*innen! Sie überblicken die Videos und entscheiden, welche zur Plattform passen und

welche nicht. Für Deutschland wird in Berlin, Barcelona und Peking aussortiert. Was aussortiert wird, ist nicht gleich weg. Es befindet sich noch auf dem Profil, nur dass es für die anderen nicht sichtbar ist, ein sogenannter „Shadow Ban“. Ob man also gefeatured wird, auf der „For You-Page“ landet oder doch nur für die eigenen Follower*innen sichtbar ist, das entscheiden die Moderator*innen in Bruchteilen von Minuten.

Die Reise durch die Happyworld namens TikTok wird also gesteuert, doch je tiefer man in den Kosmos gelangt, desto höher die Diskrepanz zwischen Gut und Böse. Die Reichweite von queeren, übergewichtigen und behinderten Menschen wurde begrenzt. Denn ihre Videos würden grundsätzlich als Mobbing-Risiko beachtet werden. Mit einer gedeckelten Reichweite würden dieses weniger negative Kommentare bekommen und so könne man sie schützen – ungeachtet des Inhaltes. Und wer ist das nächste Opfer in der Happyworld-Aussortiererei? Well you guessed right! Die „Black Indigenous People of Color“ (BIPOC) und auch hier heißt es, je dunkler man ist, desto schlimmer! Also Rassismen in der glücklichen Scheinwelt des Internets? Aber klar! Und das nicht nur von weiß gelesenen Menschen. Die „People of Color“-Community macht direkt mit. Auch, wenn diese in manchen Challenges selbst als Opfer dargestellt werden, spielen sie mit im Spiel des Diskriminierens. Es gibt aber auch nichts Witzigeres, als sich über Sklaverei oder Polizeigewalt gegen Schwarze lustig zu machen und sich die Bestätigung der Follower*innen und des künstlichen Algorithmus zu Erfolg, versteht sich. Doch mit dem Erfolg kommen auch die Konsequenzen. So kann es durchaus sein, dass aufgrund eines lustigen rassistischen Videos der High-School-Abschluss auf der Kippe steht, da man suspendiert wurde. Oder der Vater einen ins nationale Fernsehen schleppt und man sich „entschuldigen“ muss. War ja nie böse gemeint.



Na, vermisst Du auch die gute alte Zeit der Sklaverei? Auf TikTok findest Du Tutorials, wie du selbst Baumwolle pflücken kannst.

Bild: bona

Die Creator der Videos und die Moderator*innen wissen genau zu filtern und wie weit sie gehen können. Mit dem bitteren Beigeschmack, dass Videos von BIPOC schneller zensiert und von der Plattform genommen werden, als die „Trending-Racist-Videos“.

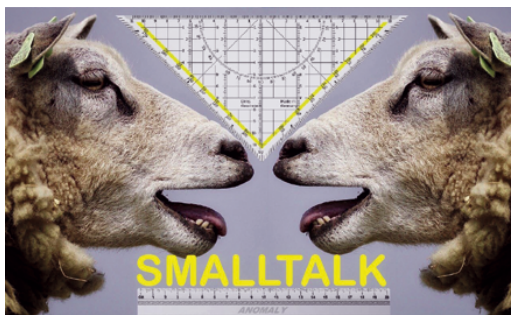
Die TikTok Bubble trennt somit die Spreu vom Weizen und lässt Stereotypen und Rassismen freien Lauf und macht Alltagsrassismus zum Trend. Also viel Spaß mit den Baumwollpflückchallenges oder weißen Kiddies, die das N-Word sagen und sich damit 15 Sekunden Fame gönnen.

:Abena Appiah

Smalltalk muss sterben...

...damit wir leben können! Wenn die C-Wort Krise mir eins gezeigt hat, dann wie unglaublich öde Smalltalk sein kann. Bereits vorher fand ich es manchmal eher ermüdend über die immer gleichen, nicht sonderlich interessanten Themen zu sprechen. Aber es gehört halt dazu, kann mit den richtigen Menschen auch wirklich angenehm und abwechslungsreich sein, weswegen es mich letzten Endes nie wirklich störte. Aber was soll man bitte auf die Frage, was es Neues gibt, aktuell antworten? Die immer gleichen Antworten - „Verrückte Situation!“, „Wie lange wohl noch?“ und „Bleib gesund!“ regelmäßig dazwischen gestreut wie Neo-Nazis auf Demos gegen den „Lockdown“. Meine bisherige Zeit in der Isolation immer und immer wieder durchzukauen, kann für die Gesprächspartner*innen eigentlich auch nicht viel interessanter sein als für mich, und verpflichtet mich nur, die Frage zurück- und das Elend weiterzugeben. Dass ich statt Lösungsvorschläge anzubieten hier auch nur vor mich hin meckere, schiebe ich jetzt einfach auf das Zeichenlimit. Bleibt gesund.

:kjan



Pro Smalltalk!

Die Sache mit dem Smalltalk ist nicht immer ganz einfach. Wie hält man ihn möglichst small (alle haben immer was zu tun) aber dennoch einigermaßen charmant und informativ? Ich finde jedenfalls man sollte den Smalltalk riskieren! Es fällt uns dieser Tage doch mehr denn je auf, dass wir bestimmte Menschen vermissen, uns freuen würden sie zu sehen und sei es nur bei einem spontanen über-den-Weg-laufen im Park! Jeder freut sich über ein paar nette Worte des Austausches, der im besten Fall mehr Grundlage hat als: A: „Was geht?“; B: „Nicht viel. Bei dir?“, A: „Same.“ Smalltalk kann was Feines sein und muss nicht unbedingt nur vom Wetter handeln, sondern kann auch mit Neuerscheinungen in Kunst und Kultur, interessanten politischen Themen (wobei ganz klar nicht Smalltalk Tipp

Nummer eins) oder Haustieren gefüllt sein. Zur Not immer Haustiere! Da gibt es immer gute Geschichten! Letzten Endes sollte man sich selbst ab und an einen Ruck geben und einfach mal quatschen. Wir alle kennen die unangenehme Stille bei der ein oder anderen Bus-, Auto- oder Fahrstuhlfahrt. Brecht die unangenehme Stille!

:fufu

Ordnung, statt Messi-Spüle!

Ich hasse spülen. Ich mag Ordnung. Ich bin stinkefaul. Ich koche gern. Dinge, die nicht gut miteinander vereinbar sind. Nun gibt es zwei Lager: Direkt nach dem Kochen oder Essen spülen oder einmal sammeln, alles zumüllen, Häufchen bilden, die gegebenenfalls muffen, eintrocknen, schimmeln oder weiteres und sich dann stundenlang mit scheuern und schrubben amüsieren. Ne danke. Faulheit siegt, deshalb ist direkt spülen viel schlauer. Aufessen, und dann trägt man es ja sowieso zur Spüle. Mit dem richtigen Küchengadget (meine ultimativ coole Spülbürste mit eingebautem Spüli-Spender – jetzt im örtlichen Ramschartikelladen für einen unschlagbaren Preis von wenigen Euros erwerben!*) ist der sofortige Abwasch kein Problem. Keine Essensreste, die einem an die Finger schwimmen und instant eine aufgeräumte Küche! Ehrlich. Menschen, die eine Woche bunkern und sich dann einen Tag versauen, und zwei mal Spülwasser holen müssen – Ihr habt so die Kontrolle verloren.

*Kann Spuren von Schleichwerbung enthalten

:ken



Spülen? Nein!

Steile These: Ich warte bis alle Teller dreckig sind und spüle dann! Ok, vielleicht trete ich jetzt ein paar Leuten auf die Füße, aber ich kann es nicht mehr für mich behalten. Wer immer direkt nach dem Essen aufsteht, den Teller nimmt, an seine Spüle rennt, und ihn abspült ist ein*e Psychopath*in. Wie zur Hölle kann man nachdem man gekocht und gegessen hat, noch motiviert sein, das sauber zu machen? Menschen, die ihre Teller direkt nach dem Essen abspülen nach dem Essen sind wahrscheinlich die gleiche Art Menschen, die Fußmatten tatsächlich benutzen oder Hausschuhe tragen anstatt Socken. Es sind die Art von Menschen, die die Kontrolle nicht mal für eine Minute in ihrem Leben abgeben können. Alles muss geordnet sein, nichts darf mal kurz verlegt werden oder woanders stehen. Aber jetzt mal Spaß beiseite. Ich vertraue einfach niemanden, der*die so die Kontrolle über das eigene Leben hat. Neben diesen Personen wirke ich immer wie jemand, der überhaupt nicht weiß, wie man ein richtiges Leben führt, nur weil sich bei mir mein Geschirr stapelt.

:kiki



NACH:GESEHEN

Nach 12 Jahren und der finalen siebten Staffel hat **Star Wars: The Clone Wars** nun endlich seinen verdienten Abschluss bekommen. Die Animationsserie, die zwischen „Angriff der Klonkrieger“ und „Die Rache der Sith“ angesiedelt ist, wurde einst nach der Disney-Übernahme von Lucasfilm frühzeitig abgesetzt. Doch der nachfolgende Fanaufschrei zeigte Wirkung: Für zwölf Folgen kehrte die Serie, die zu Beginn noch deutlich an Kinder gerichtet war, im Laufe der Zeit aber immer ernster und dunkler wurde, zurück. Während die ersten acht Folgen nette Geschichten erzählen, aber nicht weltbewegend sind, haben es die letzten vier in sich. Parallel zu den Geschehnissen zu „Die Rache der Sith“, mit zahlreichen Anspielungen und teilweise sogar direkten Szenen aus dem Film, erlebt die ehemalige Jedi-Ritterin Ahsoka Tano die letzten Tage der Klonkriege und der Galaktischen Republik, inklusive Order 66. Selbst wenn man weiß, was kommt, erschafft die neue Perspektive auf die bekannte Geschichte dennoch Spannung. Absolutes Highlight: Die mit Motion-Capture aufgenommenen Lichtschwertkämpfe!

:kubu



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Damirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Gerrit Höller (kiki), Charleena Schweda (leda), Philipp Kubu (kubu), Stefan Moll (stern)

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S. 1. Pommes: kiki; S. 2 Demo: Herbert Sauerwein, S. 2 CHE: stern; S. 5. Comic: kiki; S. 7 2x Rund Smalltalk: fufu, rund Spülen Aufgeräumt: ken, dreckig: fufu,

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Mental Health

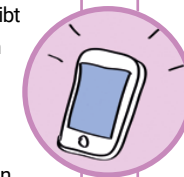
Bilder Handys und Blase: Symbolbilder Bearbeitung leda; Header: ken; Studierende*r: Symbolbild Bearbeitung bena; Insta: Screenshots bena

Während der COVID-19 Pandemie haben einige Personengruppen mit Schwierigkeiten zu kämpfen; dabei kann die Psyche oft darunter leiden. Wir haben mit einem Experten darüber gesprochen, warum psychisch erkrankte Menschen aktuell verstärkt Probleme haben und wo sie Hilfe finden können. Außerdem haben wir Euch befragt, was Euch als Studierende momentan besonders psychisch belastet.

Psychische Erkrankungen während der Coronakrise

„Die mit dem Corona-Virus verbundenen Ängste und Einschränkungen stellen für psychisch erkrankte Menschen große Herausforderungen dar. In der Depression werden immer bestehende negative Lebensaspekte, zurzeit zum Beispiel die Corona-Pandemie, aufgegriffen, vergrößert und ins Zentrum gerückt. Die Situation wird also noch schlimmer erlebt“, erklärt Prof. Ulrich Hegerl, Vorsitzender der *Stiftung Deutsche Depressionshilfe* und Inhaber der Senckenberg-Professur an der Universität Frankfurt am Main. „Die Menschen haben keine Energie, um sich auf die neue Situation einzustellen. Es fällt Ihnen sehr schwer den Tag zu strukturieren.“ Dies könne beispielsweise dazu führen, dass sie sich ins Bett zurückziehen; ebenfalls eine fehlende Schlafroutine sei ein Faktor, der Depressionen negativ beeinflusst (Mehr zu Schlafstörungen in der :bsz 1243). „Auch die mit dem Virus einhergehenden Maßnahmen machen Menschen mit Depression zu schaffen“, so Hegerl.

Neben der verstärkt belastenden Situation gibt es auch weniger Hilfsangebote für psychisch erkrankte Menschen. Hegerl erklärt: „In der Corona-Krise wurde die Versorgung für depressive Menschen runtergefahren. Kliniken haben vorübergehend Patienten entlassen und viele Patienten trauten sich aus Angst vor einer Ansteckung nicht zum Psychotherapeuten.“ Es gibt auch einige Empfehlungen zur Selbsthilfe. Die *Stiftung Deutsche Depressionshilfe* veröffentlichte „Hinweise an Depression erkrankte Menschen während der Corona-Krise“. Eine ausführliche Liste finden Interessierte unter deutsche-depressionshilfe.de/corona. Auf die Nachfrage, ob es speziell für Studierende mit psychischen Erkrankungen wie Depression oder Angststörungen Empfehlungen gebe, sagt Hegerl: „Hilfreich ist es, einen festen Schlaf-Wachrhythmus einzuhalten, sich sorgfältig Gedanken machen, was man sich für den Tag und die ganze Woche vornimmt und die Krise auch als Chance sehen, Dinge zu tun, die bisher durch die größere Geschäftigkeit liegen geblieben sind, oder Neues auszuprobieren.“



:leda

Anlaufstellen in Bochum und Deutschland

- ◊ Die psychologische Studienberatung der RUB bietet aktuell keine Beratung vor Ort an. Jedoch sind die Mitarbeiter*innen täglich in Ihrer Sprechstunde von 10 bis 11 Uhr über **0234 32 23860** für Euch da; dabei können auch Videoberatungen und über psychberatung@rub.de Termine zur ausführlichen telefonischen Beratung vereinbart werden.
- ◊ Das Forschungs- und Behandlungszentrum für psychische Gesundheit der RUB bietet montags bis freitags eine anonyme Hotline an, an die sich RUB-Angehörige sowie Bochumer Bürger*innen wenden können, wenn sie aufgrund der Coronakrise unter psychischem oder familiärem Stress leiden. Erwachsene können sich von 18 bis 20 Uhr über **0234-3221100**, Kinder, Jugendliche und Eltern von 16 bis 18 Uhr über **0234-3221101** beraten lassen.
- ◊ Das LWL-Uniklinikum Bochum bietet ebenfalls eine Corona-Hotline an, bei der sich Bochums Bürger*innen montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr über **0234 50774567** melden können.
- ◊ Speziell in Bochum gibt es auch das Bochumer Bündnis gegen Depression, was man über bochumer-buendnis-depression.de findet.
- ◊ Das kostenfreie Online-Programm „iFightDepression“ der *Stiftung Deutsche Depressionshilfe* wird normalerweise unter ärztlicher oder psychotherapeutischer Begleitung verwendet, ist aber bis Ende Juni auch ohne Begleitung zugänglich. „Das digitale Angebot unterstützt Menschen mit leichteren Depressionsformen ab 15 Jahren beim eigenständigen Umgang mit der Erkrankung. Durch Übungen lernen sie zum Beispiel, den Tag zu strukturieren, negative Gedankenkreise zu durchbrechen und bei sich selbst den Zusammenhang zwischen Schlaf und Stimmung am nächsten Tag zu verstehen“, erklärt Hegerl.
- ◊ Auch das anonyme, kostenlose Online-Programm „moodgym“ (moodgym.de) kann bei der Selbsthilfe gegen Depressionen oder ängstlichen Beschwerden helfen. Es wird von der psychologischen Studienberatung der RUB empfohlen.

:leda



Empfindet Ihr den psychischen Druck als noch schlimmer als zuvor?

DEFINITIV 74%
EHER NICHT 26%

Setzt Euch die finanzielle Ungewissheit unter Druck?

TOTAL 47%
ZUM GLÜCK NICHT 53%

Fühlt Ihr Euch momentan mit dem Studium überfordert?

EIN BISSCHEN 72%
NÖ, GEHT KLAR 28%

Findet Ihr den aktuellen Workload angemessen?

JA, GEHT KLAR 36%
VIEL ZU VIEL! 64%

Corona, Studium und Mental Health: Wir haben nach Euren Erfahrungen gefragt. Hier sind einige anonymisierte Antworten.

Der Workload ist zu hoch! Ich bin seit Semesterbeginn am Schreibtisch festgenagelt. Die Abwechslung und der Ausgleich fehlen komplett!



Ich verspüre erhöhte Empfindlichkeit und geringeres Selbstbewusstsein. Zudem habe ich das Gefühl, unsozialer zu sein als andere.

Wenn das Internet funktioniert, kann ich an einigen Zoomseminaren teilnehmen, aber mein Problem liegt eher zuhause: Ich würde gerne ausziehen, kann dies aber nicht tun, da ich dafür nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfüge. Die Situation ist nicht einfach.

Ich finde dieses Semester echt chaotisch und sinnlos. Man verliert den Spaß am Lernen.



Für manche reichen jetzt Referate nicht mehr, sondern es werden wöchentliche Abgaben gefordert.